

27.05.2011 - Persorama

Frauen in der Topetage bleiben eine Rarität

Ausländer in der Geschäftsleitung im Vormarsch

Die grossen Unternehmen der Schweiz werden immer häufiger von ausländischen Chefs geführt. Lag der Anteil ausländischer Geschäftsleitungsmitglieder 2006 noch bei 36 Prozent, liegt er nun bei 45 Prozent. Der Frauenanteil in Geschäftsleitungen hingegen verharrt seit sechs Jahren bei fünf Prozent. Dies zeigt der aktuelle Schilling Report, der seit 2006 alljährlich die Führungsgremien der 100 grössten Unternehmen der Schweiz untersucht.

Personalchef Philipp Oberson ist mit seinen 34 Jahren das jüngste Geschäftsleitungsmitglied, welches Schilling in seinem diesjährigen Report erfasst hat. Der HSG-Ökonom arbeitet seit 2004 bei Schindler Schweiz, wurde aus den eigenen Reihen nachgezogen, wie 63 Prozent der 907 Vorgesetzten in den 116 von Schilling untersuchten Unternehmen. Guido Schilling wertet dieses Ergebnis als Zeichen, dass das interne Talentmanagement in den Unternehmen greift.

Die grossen Konzerne engagieren talentierte Nachwuchskräfte frühzeitig und bereiten sie dann im eigenen Haus gezielt auf Führungspositionen vor. Der Schweizer Oberson ist, was sein jugendliches Alter anbelangt, ein atypischer Fall; in Bezug auf seine Nationalität entspricht er jedoch der Mehrheit. Die Frage stellt sich indes, wie lange noch? Denn, das zeigt der Schilling-Report mit grosser Deutlichkeit: der Anteil der Geschäftsleitungsmitglieder mit Schweizer Pass nimmt stetig ab, während die ausländischen Chefs im Vormarsch sind.

In fünf Jahren haben sie um 9 Prozent zugelegt. Machte der Ausländeranteil in den Geschäftsleitungen 2006 36 Prozent aus, lag er 2010 bei 45 Prozent. In den SMI-Unternehmen stieg er im selben Zeitraum sogar von 58 auf 67 Prozent. Guido Schilling rechnet damit, dass sich diese Tendenz in den kommenden Jahren noch verstärken wird. Denn vermehrt wird dem Executive-Searcher signalisiert, dass global tätige Unternehmen ihr Führungsgremium international zusammenstellen wollen.

Insgesamt erfasste der Schilling-Rapport 32 Nationen von 907 GL-Mitgliedern, wobei die Deutschen mit 30 Prozent die grösste Gruppe darstellen. Im Vergleich zum letzten Jahr ging ihr Anteil jedoch um 11 Prozent zurück. Aufgeholt haben hingegen die Führungskräfte aus den angelsächsischen Ländern. Die US-Amerikaner stellen mit 16 Prozent die zweitgrösste und die Briten mit 12 Prozent die drittgrösste Ausländergruppe unter den Chefs in Schweizer Firmen.

Nullsummenspiel bei den weiblichen Geschäftsleitungsmitgliedern

In Bezug auf den Frauenanteil in den GL-Positionen zeichnete Schilling ein nüchternes Bild. Wie die Jahre zuvor verharrt der Anteil bei 5 Prozentpunkten. Zwar hieveten die Unternehmen in der Schweiz letztes Jahr nominell mehr Frauen in die Chefetage, mussten aber gleichzeitig eine ebensogrosse Zahl an Abgängen verzeichnen. Jedes vierte weibliche GL-Mitglied räumte den Posten und suchte eine neue Herausforderung ausserhalb des Unternehmens.

Gemäss Schilling nehmen die Austretenden aber keine vergleichbare Positionen mehr ein, sondern suchen Führungsfunktionen in kleineren Unternehmen oder machen sich selbständig. Aus früheren Studien ist bekannt, dass Frauen die Geschäftsleitung grosser Unternehmen verlassen, weil sie das Klima dort zu ruppig und die Arbeit zu fremdbestimmt empfinden.

Wenn Unternehmen von den Vorteilen gemischt zusammengesetzter Gremien profitieren wollen, so die Empfehlung von Schilling, müssten die weiblichen Führungskräfte mit Anreizen ans Unternehmen gebunden werden, ansonsten sei das Nullsummenspiel nicht zu durchbrechen. Die Chancen, dass, wie im Fall Schindler, jungen HR-Leitern, die weiblichen Erwartungen und Werte bereits in der Ausbildung verinnerlicht haben, dies mit intelligentem Retention-Management gelingt, stehen dabei besser als auch schon.

Pia Somogy